

Ansprache anlässlich der Einführung von Landeskirchenrätin Dr. Ruth Gütter am 03.02.2013 (Sexagesimä) in der Christuskirche Kassel.

Liebe Festgemeinde, liebe Schwester Gütter!

Aus dem 20. Kapitel des Johannesevangeliums lese ich Vers 21:

„Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Mit diesen Worten bevollmächtigte damals der auferstandene Christus seine Jüngerinnen und Jünger zum Dienst der Bezeugung des Evangeliums. Dieser Dienst dauert über alle Jahrhunderte hinweg bis heute an. Immer wieder lassen sich Menschen rufen, daran mitzuwirken – und immer ist es Christus, der ihnen dazu seine Vollmacht schenkt. Nicht wir senden uns, sondern wir werden gesandt. Und um uns auf den Weg zu machen, brauchen wir den Beistand Christi: nicht nur heute, sondern jeden Tag.

Die Kirche Jesu Christi ist also eine Gemeinschaft von Gesendeten. Wer aber gesandt wird, ist in Bewegung. Alles statische Beharren ist dieser Gemeinschaft fremd. Sich senden lassen und aufbrechen bedeutet immer auch: Loslassen. Nur so sind wir als Kirche lebendig. Nur so erfüllen wir den Auftrag unseres Herrn.

Es ist wichtig, dass wir uns das am Tag Ihrer Einführung, liebe Schwester Gütter, wieder sagen lassen. Denn gegenwärtig stehen die Zeichen in der Kirche eher auf Bewahrung und Behalten. Alle werden zustimmen, wenn es heißt, Kirche sei nur dann lebendige Kirche, wenn sie sich vom Geist Gottes bewegen lässt, sie sei nur Kirche, wenn sie Kirche „für andere“ sei – aber wenn es dann konkret wird, gewinnt meist das Gegenteil die

Oberhand: das Ringen um Status, um gesellschaftliche Bedeutung und Anerkennung, um Sicherung der bestehenden Rahmenbedingungen, wie sie unseren Kirchen in Deutschland gegeben sind. Eher wenig Bewegung also!

Dass jedoch die Kirche Jesu Christi, gesandt in die Welt, anders aussehen kann, dass sie lebendig ist, manchmal geradezu überbordend lebendig, zeigt uns der Blick in die weltweite Christenheit. Da leben Christinnen und Christen ein kraftvolles Zeugnis für ihren Herrn unter denkbar anderen, meist schwierigeren Verhältnissen als bei uns – bis hin zu zunehmender Verfolgung –, aber sie leben ihren Glauben fröhlich, unbeirrt und voller Ausstrahlung. Sie sind in Bewegung, weil sie nicht auf sich selbst schauen, sondern auf den, der sie gesandt hat.

Weil das so ist, ist für uns die weltweite Perspektive fundamental nötig: Wir stellen uns hinein in die Vielfalt der Kirchen, suchen gemeinsam nach Wegen, um die herrliche Freiheit der Kinder Gottes gemeinsam leben zu können. „God of life, lead us to justice and peace“, lautet das Motto der 10. Vollversammlung des Weltkirchenrates, die im November diesen Jahres in Korea stattfindet. „Gott des Lebens, führe uns zu Gerechtigkeit und Frieden.“ Darin steckt Bewegung, weil wir uns verändern, weil wir uns senden und leiten lassen. Ökumene ist also kein Luxus, auf den man in Zeiten des Rotstifts verzichten könnte, sondern sie ist die Bestimmung der Kirche Jesu Christi!

Um das uns in Kurhessen-Waldeck mit Beharrlichkeit und Nachdruck im Bewusstsein zu halten, hat Sie, liebe Schwester Gütter, der Rat der Landeskirche zur Dezernentin für Ökumene, Weltmission und Entwicklungsfragen berufen. Sie bringen für dieses neue Amt denkbar beste Voraussetzungen mit: In Kassel geboren, haben Sie in Göttingen Theologie studiert und 1984 Ihr Erstes Theologisches Examen in unserer Landeskirche abgelegt. Schon Ihr Studium war geprägt von starken ökumenischen Inte-

ressen. Nach dem Vikariat in Lippoldsberg, der Zweiten Theologischen Prüfung und der Ordination durch Bischof Dr. Jung in Schlüchtern ging es 1986 für rund vier Jahre in ein Gemeindepfarramt in Willershausen im Kirchenkreis Eschwege, damals noch unmittelbar an der deutsch-deutschen Grenze gelegen. Die bewegende Zeit nach dem 9. November 1989 haben Sie unmittelbar vor Ort erlebt. Danach wechselten Sie für rund fünf Jahre an die Zionskirche in Kassel, einer Gemeinde in der Nordstadt mit sozialen Brennpunkten, um von 1996 bis 2006 das Amt der Beauftragten für kirchlichen Entwicklungsdienst in unserer Landeskirche zu übernehmen. In diesen zehn Jahren haben Sie in vielfacher Hinsicht weit über Kurhessen-Waldeck hinaus Verantwortung übernommen und Verbindungen geknüpft. Zudem konnten Sie während Ihres Pfarrdienstes Ihre Dissertation bei Bischof Wolfgang Huber in Heidelberg abschließen. Darin ging es um die Bedeutung von Dietrich Bonhoeffers Kirchenverständnis für die ökumenische Bewegung heute. Also war es nur folgerichtig, dass Sie seit 2007 als Oberkirchenrätin und Referentin für Afrika und Entwicklungspolitik im Kirchenamt der EKD in Hannover arbeiteten.

Nun kehren Sie in Ihre Heimatkirche zurück. Einen Teil Ihres bisherigen Aufgabengebiets können Sie, wenn auch mit veränderter Schwerpunktsetzung, weiterführen, anderes kommt hinzu. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ihrem Dezernat und im Haus der Kirche, das Kollegium des Landeskirchamts, aber auch die vielen ökumenisch gesonnenen Menschen in unserer Landeskirche freuen sich auf Sie und auf die Impulse, die Sie geben werden.

Sie betreten – das wissen Sie selbst – keinen Boden, der unbereitet wäre. Die Ausrichtung hinein in den weltweiten Horizont der Kirche Jesu Christi ist unserer Landeskirche stets ein Herzensanliegen gewesen: Viele Partnerschaften verbinden uns mit Kirchen in den meisten Kontinenten dieser Erde. Aber es lässt sich nicht leugnen: Manchmal schleicht sich die Ermüdung ein, gerade was die großen Fragen des konziliaren Pro-

